Kanton Tessin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote**

Band (Jahr): **- (1832)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-865699

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kanton Tessin.

In der weiblichen Erziehungsanstalt des Herrn Stephan Franscini und seiner Gattinn Therese in Lugano wurden am 4ten Oktober vor der Stadtbehörde und einer Versammlung angesehener Personen beider Geschlechter die gewöhnlichen Prüfungen gehalten. Die bescheidenen Mädchen gewannen sich bei den verschiedenen Beweisen ihres Fleisses im Lernen die Herzen aller Anwesenden. Sie wiederholten nicht nur, wie es in andern Schulen nur zu oft geschieht, die gelernten Sachen, sondern zeigten, das sie alles, was sie sagten, vollkommen verstanden. Es war daher eine unaussprechliche Befriedigung, in dieser Stadt einen so nothwendigen und so vernachläßigten Zweig der Erziehung so schnell und glücklich fortschreiten zu sehen. Denn, was nützen Schönheit und Vorzüge der Geburt, wenn der Geist nicht gebildet ist?

Die Prüfungen betrafen das Lesen und Schreiben, die Christenlehre, die heilige Schrift, die Sprachlehre, die Rechtschreibung, die italienischen Aufsätze, die Arithmetik, die vaterländische Geographie, die französische Sprache, und die Musik; man bewunderte überdies mancherlei weibliche Arbeiten jeder Art, und einige mit grosser Kunde geleitete Stickereien in Seide und Wolle. Wiederholten, lauten Beifall erhielten sowohl die fröhlichen Mädchen, welche mit züchtigem Erröthen die wohlverdienten Preise empfingen, als auch die treffliche Lehrerinn, welche sie eines wiedergebornen Vaterlandes würdig zu machen wußte.

Ehe er die ehrenwerthen Zuschauer entließ, las der verdienstvolle Herr Stephan Franscini die folgende Rede.

P. Peri.

Verehrte Herren!

Vor drei Jahren stellten wir zum ersten Male unsre Schülerinnen in dieser Schule zur öffentlichen Prüfung. Die Zahl der Mädchen war klein, und wenig und anfängerisch die Unterrichtsgegenstände; gleichwohl fand unsre Arbeit Aufmunterung.

Im verflossenen Jahre bot die Schule sowohl in der Zahl der Töchter als in den Unterrichtszweigen einen bedeutenden Fortschritt dar. Immer durch die Güte aller bei der öffentlichen Prüfung Anwesenden ermuntert, haben wir auf dem Wege der Verbesserungen neue Schritte gethan. In größrer Ausdehnung haben wir die Allen unentbehrlichen Anfangsgründe gelehrt; andere Unterweisungen welche der wohlhabenden Gesellschaft angehören, sind eingeführt worden; und unsre vorgerücktesten und fähigsten Pflegetöchter haben sich Geschicklichkeiten und Kenntnisse aneignen können, welche zur Zierde der Gebildeten, zur geschmackvollen Ausfüllung der Mußestunden, zur Erheiterung Anderer und zur gegenseitigen Beglückung dienen. Bedenken wir nun, daß durch eine wohlgeführte Erziehung und gute Unterweisung der Töchter der bürgerlichen Gesellschaft verständige und tugendhafte Hausmütter zugeführt werden und dadurch unendlich viel zum Frieden und Glück der Familien und zur Tugend der Gatten und Söhne beigetragen wird, so schmeicheln wir uns, etwas zur Beglückung des Vaterlandes beizutragen, welches wir seit den Kinderjahren lieben gelernt haben.

Aber wie weit sind wir noch vom Ziele entfernt! Sie beurtheilen vielleicht mit freundlicher Güte unsere Anstalt als nicht ganz unvollkommen und mangelhaft. Aber wir zuerst müssen gestehen, daß gewisse höchst nützliche Unterrichtsgegenstände noch nicht haben eingeführt werden können, daß gewisse andere noch nicht mit hinreichender und ihrer Wichtigkeit angemessener Entwickelung gelehrt werden, und daß uns in dem Gange und der Anordnung des Unterrichts noch Manches fehlt. Außer daß für manche Gegenstände ein Jahr nicht hinreicht, um sie vollständig und passend in die Schule einzuführen, hatten wir außerordentliche Zerstreuungen und Hinderniße, und es gebrach uns an manchen Bequemlichkeiten. Möge uns aber die Meinung der Guten und Einsichtsvollen gewogen bleiben, möge uns vor Allem Ihr gewichtvolles Urtheil, verehrte Herren Syndikus

und Mitglieder der Behörde, günstig seyn, und wir werden unsern Eifer und unsere Betriebsamkeit verdoppeln, damit unsre Anstalt mit einigem Rechte und in Wahrheit zu den guten Schulen der Schweiz gerechnet werden könne.

Blicke auf die Jacototsche Methode.

(Fortsetzung.)

6. Von der Association der Vorstellungen, d. h. von ihrer Verbindung, Verwandtschaft und gegenseitigen Hervorrufung, zieht Jacotot in seinem ganzen Unterricht einen Gewinn, der diesen eben so sehr beschleunigt als fruchtbar macht, den er aber nirgends deutlich entwickelt. Das Wenige, was er darüber sagt, ist folgendes:

„Ich wiederhole unaufhörlich, was ich gelernt habe; ich fürchte immer es zu vergessen. Dieses ist der Grund des ganzen Gebäudes, es ist der Anknüpfungspunkt, auf welchen ich alles beziehe. In meinem Kopfe bilden sich unaufhörliche Reihen von Vorstellungen, aber ihre Menge verhindert ihre Klarheit nicht; die Ordnung in welcher ich sie alle erwerbe, bewahrt mich vor ihrer Verwirrung. Sie sind alle in meiner Gewalt, zu meiner Verfügung; ich finde sie wieder, wann ich will.“ —

„Häufet unabläßig auf, ihr werdet nie unter der Last der Ernte erliegen, die Kette eurer Kenntnisse wird nie unterbrochen werden, ihr werdet alle Ringe derselben wieder finden, welche sich lückenlos in einander fügen. Die Beobachtungen Anderer, wie eure eigenen, werden euer sicheres Eigenthum werden; ihr werdet es mittheilen, wenn es euch gefällt, ohne es jemals veräußern zu können.“ —

„Es bilden sich auch enge Verbindungen zwischen euren Begriffen, sie helfen, entwickeln und erleuchten einander; und obgleich sie sich auf allen Punkten berühren, vermischen sie sich nicht. Jeder hat seinen angewiesenen Ort, jeder bietet sich ungesucht dar, jeder findet sich, wann man will; die vollkommenste Einheit herrscht in dieser unendlichen Mannigfaltigkeit. Es ist ein unermeßlicher Kreis, dessen unzählbare Punkte einer nach dem andern beliebig